

Gedenkblatt für Leo Weismantel zu seinem 90. Geburtstag



Leo Weismantel vor seinem Arbeitstisch an seinem 75. Geburtstag 1963.

Photo: Privat aus dem Besitz der Familie

Am 10. Juni 1978 wäre Leo Weismantel neunzig Jahre alt geworden. Ich hole aus meinem Bücherregal einige seiner frühen Schriften, die er mir um 1920 geschenkt hat. Damals habe ich als Primaner am Würzburger Alten Gymnasium einen Vortrag über ihn gehalten. Seine persönlichen Widmungen zieren noch diese Bücher, die in einer Garage mehrfache Ausbombungen überstanden haben. Hier einige Titel: das Bühnenwerk *Die Reiter der Apokalypse*, das 1919 am Würzburger Stadttheater aufgeführt wurde, die Tragödie *Der Wächter unter dem Galgen*, die in der Rhön spielenden Prosaerzählungen *Die Bettler des lieben Gottes* und *Fürstbischof Hermanns Zug in die Rhön*. Wie oft bin ich damals in seinem Wohnort Marktbreit oder in einem Würzburger Kaffee mit ihm zusammengesessen, wo er mich mit Kuchen und Schokolade bewirtete, während er mir — dem Wandervogel — von seinen expressionistischen Szenen erzählte. Eindringlich sprach er, ein herzliches Lächeln verschönte sein Gesicht, seine Augen leuchteten, als er erklärte, wie er mit seiner Dichtung und seinen volkserzieherischen Bemühungen die Schrecken des 1. Weltkrieges und die chaotischen Nachkriegsjahre überwinden wollte . . .

Nachkriegszeiten waren es dann auch, als ich selbst nach dem 2. Weltkrieg in eine zerstörte Welt heimgekommen war. Eine Dachklausen in einem Münchner Vorort war für mich, meine Frau und zwei Kinder zum Domizil geworden, nachdem unsere Münchner Wohnung und die elterlichen Häuser in Würzburg unter den Feuerstürmen zusammengestürzt waren. Damals fuhr ich auch nach Franken, irrte durch die Würzburger Schuttlandschaft, saß auf den Trümmern der Häuser, für die sich der Vater ein Leben lang abgerackert hatte. Ich flüchtete hinaus in das fränkische Land, wo mir wenigstens die alten vertrauten Dörfer eine heile Welt vorspiegelten. Dabei kam ich auch nach Obersinn in der Vorderen Rhön. Ich hörte, Leo Weismantel habe hier in seinem Geburtsort nach der Zerstörung Würzburgs Zuflucht gefunden. Ich stand *draußen vor der Tür* — in jeder Weise —, sollte ich bei Leo Weismantel anklopfen, der damals als Gemündener Schulrat in Amt und Würden stand? Ich klopfte an — da war wieder seiner freundlich-herzliche Miene, er nahm sich Stunden lang Zeit, unsere Gespräche flossen wie in einem Strom dahin, ich blieb über Nacht, saß auch am nächsten Tag mit ihm zusammen. Die warmherzige, mütterlich kluge Art seiner Frau und seine eigene Kameradschaftlichkeit für den jüngeren Poeten gaben den Stunden ihr Gewicht. Mit einem gewissen Stolz öffnete er dabei einen großen Schrank: seine Bücher! Seine Fruchtbarkeit war schier unerschöpflich. *Wir müssen weiterschreiben*, meinte er und fragte nach meinen Plänen.

Das letztmal, als ich dann Leo Weismantel traf, war im Oktober 1962 in Würzburg. Wir saßen mit unseren Frauen lange in einem Hotel zusammen. Ich war gerade zu einer Tagung in meine Geburtsstadt gekommen, Weismantel hatte einen Arzt aufgesucht. Er laborierte noch an den Folgen eines schweren Autounfalls. Aber in diesen Stunden erzählte er so unternehmungsfroh wie immer, tausend dichterische Pläne erfüllten ihn und nicht weniger tatenfroh wollte er ein Haus für seine volkserzieherischen Ideen schaffen. Seine Augen leuchteten so schön wie immer, wie freute er sich, daß ihm die Dauthendey-Gesellschaft ihre Plakette *Für Verdienste um die fränkische Dichtung* verliehen hatte. Diesem Mann, dessen Quellen so mächtig sprudelten, waren aber nur noch zwei Jahre gegeben. Am 16. September 1964 erlag er einem Herzinfarkt. Noch am 1. Januar dieses Jahres hatte er mir sein Buch über *Lionardo Da Vinci* mit seiner Widmung und den Wünschen zu den Festtagen geschickt. Das Buch trägt den Untertitel *Die Geschichte eines Malers, der Gott und der Welt ins Anlitz zu schauen wagte* . . .

Sein Lebenslauf: Geboren wurde Leo Weismantel am 10. Juni 1888 in dem Rhöndorf Obersinn. In Münnerstadt besuchte er das Gymnasium, an der Universität Würzburg studierte er Mineralogie, Geologie und Geographie, gewann eine Preisarbeit, wurde zum Dr. phil. promoviert. Wegen schwerer Erkrankung in der Jugend nicht „felddiensttauglich“ wirkte er nach seiner Heirat 1915 mehrere Jahre als Lehrer an einer Würzburger Handelsrealschule. Damals entstand sein erster Roman aus der heimatlichen Rhön *Mari Madlen*, der in der angesehenen katholischen Zeitschrift *Hochland* veröffentlicht wurde. Im Jahre 1920 wagte er es, eine Existenz als „freier Schriftsteller“ zu begründen, siedelte von Würzburg nach Marktbreit über, erarbeitete seine ersten Bühnenstücke und war in Jugendbewegungen tätig. In den zwanziger Jahren war er auch Abgeordneter im Bayerischen Landtag, wo er sich hauptsächlich um Schulreformen kümmerte. Im Verfolg der Pläne, die sich mit einer kulturellen Erneuerung befaßten, gründete er dann selbst 1928 in seinem Wohnort Marktbreit eine Forschungs- und Lehranstalt. Nach dem Umschwung 1933 wurde diese Anstalt geschlossen. Weismantel verlegte dann 1936 seinen Wohnsitz wieder nach Würzburg, um hier für seine schriftstellerischen Arbeiten zu leben. In den dreißiger Jahren und auch während des 2. Weltkrieges wurde er aus politischen Gründen mehrfach verhaftet und auch in ein Sonderlager eingeliefert. Bei der Zerstörung Würzburgs verlor er wertvolles, unersetzliches Studienmaterial für ein großes Romanwerk über *Albrecht Dürer*, das auf vier Bände geplant war, ebenfalls gingen Manuskripte und Unterlagen für Künstler-Romane über Lionardo, Michelangelo, Raffael und Rembrandt in Flammen auf.

Nachdem Leo Weismantel dann nach 1945 in seiner Heimat Obersinn wieder Fuß gefaßt hatte, war er 1945/46 gleichzeitig Schulrat — aber als *unbequemer Reformier*, wie er meinte,

konnte er auch in dieser Stellung nicht bleiben. Von 1947 bis 1951 wirkte er dann in Fulda, das von Obersinn nicht allzu weit entfernt ist, als Leiter eines Pädagogischen Instituts und als Professor für Kunstgeschichte. Danach war er wieder freier Schriftsteller und beteiligte sich neben seinen dichterischen Arbeiten lebhaft an der Diskussion über aktuelle politische Fragen. Im Jahre 1956 bezog er sein neues Heim in Jugenheim bei Darmstadt. Hier wollte er für sich, für die Familie, besonders aber auch für die Zukunft seiner pädagogischen Ideale eine bleibende Stätte schaffen. Da erlitt er 1958 vor seinem 70. Geburtstag einen schweren Autounfall, ein Laster rammte den Wagen, in dem der Dichter saß. *Es folgten Tage und Nächte, in denen man nicht wußte, wohin mit dem gequetschten, durchwirbelten Leib und Geist*, schrieb Leo Weismantel. Und doch raffte er sich wieder auf — er hatte sich noch so viel vorgenommen. Viel Unveröffentlichtes, das der Drucklegung harnte, war noch im Schrank. Viel Neues drängte zugleich den Unermüdlichen zur Gestaltung, so vor allem arbeitete sein Geist an einer dramatischen Trilogie *Der Prozeß Jesu*, ein Stoff, den Weismantel schon einmal *nach Zeugnissen der Zeit* in einem Prosaband dargestellt hatte.

Pläne, Pläne! Hoffnungen, Hoffnungen! Der Tod nahm darauf keine Rücksicht. Aber auch so umfaßt die Werkliste von Leo Weismantel viele Seiten und zeigt seinen eminenten schöpferischen Gestaltungsdrang, der ihn von einem zum anderen Opus lenkte. Und doch sind trotz der Vielfalt der einzelnen Titel die Hauptlinien seines Schaffens klar: Aus seinen erzählenden Dichtungen ragt die Gruppe der Romane, Novellen und Geschichten, die er in der vertrauten Umgebung seiner Rhön-Heimat angesiedelt hat, so die Romane *Mari Madlen*, *Das unheilige Haus*, die Trilogie *Vom Sterben und Untergang eines Volkes*. Eine zweite Gruppe des christlich bestimmten Dichters: die religiösen Schriften, so *Die Blumenlegende*, *Elisabeth*, *Maria, Franz und Clara*. Dann als dritter Block die Künstler-Romane *Dill Riemenschneider*, *Gericht über Veit Stoß*, *Mathis Nithart* (Grünwald), *Albrecht Dürers Brautfahrt in die Welt*. Einen breiten Raum im Schaffen Weismantels nehmen weiterhin seine Dichtungen für die Bühne ein, mit denen er nicht nur die großen berufsmäßigen Theater, sondern auch die Kinder- und Jugendbühne, die Volks- und Heimatspiele beleben wollte. Und nicht zuletzt ist auf seine kulturpolitischen, wissenschaftlichen und pädagogischen Schriften zu verweisen. Hier können wir nicht Titel an Titel fügen, sondern nur den weitgespannten Schaffens-Rahmen dieses Mannes andeuten.

Ein weitschichtiges Werk, das neben Zustimmung und Liebe auch Feindseligkeit erduldet hat — das aber im ganzen durch das Erleben zweier Weltkriege und gefährdeter Friedensjahre gezeichnet ist von der Sorge, welcher Weg in die Zukunft führt.

Die Haltung von Leo Weismantel wird deutlich in seinem Wort, das er in *Humanismus heute* schrieb: *Die Menschheit kann nur gerettet werden durch die Aufrichtung der Herrschaft einer neuen universellen Humanität, welche aus einer gemeinsamen Abwehr aller Nöte der Menschheit, der Not des Hungers, der Krankheit und der gegenseitigen Vernichtung kommt. Hier liegen ihre geistigen Aufgaben. Hier auch werden sich ihre verschiedenen Religionen, Weltanschauungen, politischen Systeme zu bewähren und neu zu formen und zu bilden haben.*

Dr. Hermann Gerstner, Adalbert-Stifter-Str. 3, 8022 Grünwald bei München